

Berge¹⁵. Als Quelle diente ihm vor allem die mündliche Tradition¹⁶. Für den Überfall zog er das Protokoll heran, in dem der Notarius des Grafen Friedrich Tobias im Gefängnis aufgezeichnet hatte, „auf welche Weise und welche Personen den seligen Erzbischof ermordeten“, und zitierte einiges wörtlich daraus¹⁷. An Wundern will er nur die ausgewählt haben, die ihm „wahrheitsliebende Leute“ (*persone veredici*) berichteten und die der Kanonikus Goswin von St. Peter von den durch Engelbert Geheilten hörte¹⁸. Die zweite Gruppe der Wunder, die an der Martyriumsstätte in Gevelberg geschahen, entnahm er schriftlichen Aufzeichnungen durch die dort amtierenden Pfarrer, die sie selber gesehen oder von den Geheilten gehört hatten¹⁹). Infolge der Wahrheitsliebe, der Sorgfalt und Schlichkeit, mit der Caesarius berichtet, ist der Quellenwert der Vita sehr hoch; sie ist eine der geistlichen Biographien der Spätzeit, „die noch geschichtlichen Wert haben“ (Wattenbach²⁰), „eins der letzten wertvollen Heiligenleben des Mittelalters mit starkem politischen Einschlag“ (Zschaeck²¹). Doch hat die schon erwähnte Tendenz die Gesamtauffassung von

¹⁵ Siehe die Zusammenstellungen bei A. Poncelet, *Acta Sanc-*
torum Nov. III (1910) S. 625.

¹⁶ Siehe Poncelet aaO. S. 624.

¹⁷ Buch II, Kap. 7.

¹⁸ Ende des Prologs zum dritten Buch.

¹⁹ Buch III, Kap. 49 Ende.

²⁰ W. Wattenbach in *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittel-*
alter II⁶ (1894) S. 412.

²¹ F. Zschaeck bei Hilka aaO. III S. 225.